

Inhalt

1.	Einleitung	13
1.1.	Die Paradoxien einer politischen Technologie	13
1.2.	Eine archäologische Sichtweise	19
1.3.	Über die vorliegende Untersuchung	23
2.	Eine kurze Geschichte der Meinungsforschung	31
2.1.	Vom Orakel zur Technologie	31
2.2.	„Does the forgotten man still feel forgotten?“	36
2.3.	Die „Entdeckung“ der „Repräsentativität“	42
2.4.	1948: Das erste Versagen der Maschinerie	47
3.	Ein „wissenschaftlicher Durchbruch“?	53
3.1.	Gallups „Erfindung“	53
3.2.	Die Kategorie des „Neuen“	55
3.3.	Wissenschaft als Verdrängung	58
4.	Das Begehren nach „normaler Wissenschaft“	71
4.1.	Die Konsolidierung der disziplinären Matrix	71
4.2.	Eine Mathematik der „öffentlichen Meinung“	83
4.2.1.	Das Versprechen der „neuen Wissenschaft“	83
4.2.2.	Ein Buch zur Begründung der Meinungsforschung	87
4.2.3.	James Bryce als Erzählinstanz	93
4.2.4.	Bryce' Terminologie und ihre „Aufhebung“ im Diskurs der Meinungsforschung	103
4.2.5.	Die wie selbstverständliche Transformation der Sprache zur Zahl	116
4.2.6.	Die Problematik der Intertextualität im Begriff der „öffentlichen Meinung“	122
4.3.	Die Ontologie der „Repräsentativität“	130
4.3.1.	Der Begriff der „Repräsentation“	130
4.3.2.	Ein Blick ins Universum	136
4.3.3.	Die Tabelle des Professors Brown	143
4.3.4.	Die Begründung der Stichprobentheorie	149

4.3.5.	Die Verknüpfung mathematischer Terme mit der sozialen Welt	157
4.4.	Die leeren Stellen in der Skalierung politischen Sprechens	163
5.	Transparente Inkommensurabilitäten	167
5.1.	Das vierte Stadium der Demokratie	167
5.1.1.	Eine reife Wissenschaft im „neuen Stadium“ der Demokratie?	167
5.1.2.	Die Aufhebung der Kritik in der Utopie	174
5.2.	Die Negation der neuen Welt	179
5.2.1.	Das Unverständnis gegenüber einem statistischen Begriff der „öffentlichen Meinung“	179
5.2.2.	Die Bezeichnung der Anomalien	187
5.2.3.	Die Artikulation einer „Gegenwelt“	194
5.2.4.	Das „implizit Gesetzte“ in der Kritik	199
5.3.	Die Identifikation der Inkommensurabilitäten	204
6.	Ein Aufstand der Zahlen	217
6.1.	Der „Siegesszug einer Industrie“?	217
6.2.	Die Persistenz der Kritik im wissenschaftlichen Feld	224
6.3.	Die Ausweglosigkeit der Debatten	233
6.4.	Die Persistenz der Anomalien	243
6.5.	Zwei Fragen an das eigentümliche Funktionieren der Disziplin	252
7.	Eine Archäologie des Zählens und Tabellierens	259
7.1.	Die Verkettung von Meinungsforschung und Kritik	259
7.2.	Der notwendige Abschied vom Konstrukt der „Meinung“	264
7.2.1.	Meinungsforschung, befreit von ihren Voraussetzungen: Jürgen Habermas	264
7.2.2.	Die Ergebnisse der Meinungsforschung als soziologischer Gegenstand: Pierre Bourdieu	272
7.2.3.	Die „Wissenschaft“ von „Meinungen“ als Antinomie	279
7.3.	Eine archäologische Aufarbeitung	282
7.3.1.	Die Methode	282

7.3.2.	Die Konstitution und Transformation „diskursiver Formationen“	287
7.3.3.	Die Polysemie der Äußerungen	292
7.3.4.	Die „Grenzen“ diskursiver Formationen	295
7.4.	Die Zahlen, die Wörter und das Verschwinden des universalen Tableaus	300
7.4.1.	Die Idee der allumfassenden Repräsentation	304
7.4.2.	Das zerbrochene Tableau und seine Fragmente	309
7.5.	Die Mathematik des sprechenden Menschen	317
7.5.1.	Eine Politik des Zählens	317
7.5.2.	Zählen als soziale Praxis	322
7.5.3.	Die Ästhetik der großen Zahl	328
7.5.4.	Die Suche nach der „perfekten Skala“	335
8.	Der Raum der Entzweiung und sein Bericht	343
8.1.	Die imaginierte Präsenz und die unerreichbare Gesellschaft	349
8.2.	Zum Schluss: der Name „Gallup“	361
9.	Literatur	371
	 Namensregister	 387